

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 85.

Donnerstag, den 26. März.

1846.

Bekanntmachung.

Auf das mit dem 1. April 1846 beginnende zweite Quartal des Leipziger Tageblattes werden Bestellungen in unterzeichneter Expedition (Johannisgasse Nr. 48) angenommen; auswärtige Interessenten aber wollen sich deshalb an die hiesige Königl. Zeitungs-Expedition oder an die mit derselben in Verbindung stehenden Postämter wenden. Der Preis beträgt vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando. Ankündigungen aller Art, welche durch dieses Blatt die größte Verbreitung finden, werden eine breite oder zwei Spaltzeilen zu 2 $\frac{1}{2}$ Ngr. berechnet, mit größerer Schrift nach Verhältniß, und angenommen in der Expedition, so wie in den Wochentagen auch in der Buchhandlung von J. Klinkhardt, Nicolaisstraße Nr. 46, neben dem Amtmannshofe. Eine einzelne Nummer kostet 12 Pf.

Leipzig, im März 1846.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Anzeige.

Bei der gestrigen Vorstellung zum Besten des Theater-Pensionsfonds ist die beträchtliche Summe von **Bierhundert und Bierzehn Thalern**

eingekommen worden.

Wir verbinden mit dieser Anzeige das lebhafteste Anerkenntniß der wohlwollenden Theilnahme, welche das geehrte Publicum der Pensions-Anstalt auch bei dieser Gelegenheit wiederum gewidmet hat.

Leipzig, den 25. März 1846.

Der Verwaltungsauschuß der Theater-Pensions-Anstalt.

Die Chemotypie.

Von deren Erfinder E. Pail aus Kopenhagen.

Wenn ich mir, als Erfinder dieser neuen Kunst, erlaube, mich in Nachstehendem zum ersten Male in Deutschland öffentlich darüber auszusprechen, so wird dies aus zweierlei Gründen hinreichende Entschuldigung finden, wie ich hoffe.

Erstens glaube ich nämlich bei dem großen Interesse, welches gerade in Leipzig, wo so viele geistige und materielle Kräfte auf den Buchhandel und alles damit in näherer oder entfernterer Berührung stehende angewiesen sind, jede neue dahin einschlagende Erfindung erregen muß, Vielen einen Dienst zu leisten, wenn ich in dem Augenblicke, in welchem ich im Begriff stehe, im Verein mit einem hiesigen Buchhändler eine Anstalt zur praktischen Anwendung meiner Erfindung auf hiesigem Plage zu begründen, eine kurze Darlegung des Wesens und der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte derselben mittheile.

Zweitens halte ich mich dazu um so mehr für verpflichtet, als bereits mehrere kleine Notizen und Artikel in verschiedenen hiesigen Blättern über meine Erfindung veröffentlicht wurden, die sämtlich mehr oder weniger unrichtig sind; im Uebrigen habe ich Gelegenheit gehabt, mich zu überzeugen, daß man überhaupt meistens eine ganz unrichtige Meinung von der Sache hat, wie sich aus den nachstehenden Mittheilungen ergeben wird.

Meine Erfindung besteht im Wesentlichen darin, daß eine auf einer Metallplatte ausgeführte Gravirung oder Radirung in einen erhabenen Stempel verwandelt werden kann, so, daß dieser jetzt auf der Buchdruckerpresse abgedruckt werden kann, während die Gravirung oder Radirung früher nur auf der Kupferdruckerpresse hätte abgedruckt werden können. Es findet dabei kein Abklatz von der Originalplatte statt, sondern durch

ein chemisches Verfahren wird die vertiefte Radirung in einen erhabenen Stempel verwandelt. Doch muß hier zugleich bemerkt werden, daß die Feinheit der Zeichnungen in der Originalplatte eine gewisse Grenze haben muß; die Tinten, welche man durch eine schwache Aetzung oder durch die sogenannte kalte Nadel in Kupfer- und Stahlplatten hervorbringt, sind zu schwach, als daß hierbei die Chemotypie anwendbar wäre. Dies ist aber auch um so gleichgültiger, da ohnehin so feine Zeichnungen durch die Buchdruckerpresse nicht wiedergegeben werden könnten.

Die Art und Weise, wie ich auf diese Erfindung geführt wurde und wie sie sich nach und nach ausbildete, will ich in Nachstehendem zu schildern versuchen.

Als Goldschmidt in einer kleinen Provinzialstadt Dänemarks ansässig, war ich gezwungen, mich etwas aufs Graviren zu legen. Bei dieser Gelegenheit hatte ich mehrere Jahre hindurch Stempel von erhabener Arbeit, theils in Holz, theils in Metall, und auch vertiefte Arbeiten in Gold, Silber und Kupfer gravirt; ich habe es dabei aber nicht weiter als bis zum Dilettanten gebracht, mir jedoch die Kenntniß von den verschiedenen dabei nöthigen chemischen Verfahrensweisen wohl angeeignet. Auf der königlichen Münze zu Kopenhagen hatte ich schon früher edle Metalle probiren lernen und dadurch Kenntniß von den verschiedenen Metallen und der Wirkung der Säuren auf dieselben erlangt. Nachdem ich einmal auf den Gedanken gekommen, zu versuchen, ob es nicht möglich sei, ein Verfahren ausfindig zu machen, wodurch es möglich wäre, erhabene Stempel auf eine leichtere und zweckmäßigere Weise herzustellen, als es durchs Graviren möglich ist, habe ich unendlich viele und mühsame Versuche zu diesem Behufe gemacht. So habe ich z. B. feinen Gyps auf eine Metallplatte gelegt, diesen von geschmol-

zenem Stearin durchbringen lassen, Radirungen darin gemacht und versucht, in Kitt statt in Holz einen Stempel herzustellen. Dies ging wohl bei groben Arbeiten, bei feinen ließ sich aber nichts ausrichten. Doch es würde zu weit führen, wenn ich alle von mir in dieser Beziehung gemachten Versuche hier aufzählen wollte. Als ich mit der von Jacobi erfundenen Galvanoplastik bekannt wurde, glaubte ich, wie Mehrere noch glauben, das Gesuchte auf diesem Wege erreichen zu können. Ich erhielt dabei mehrere günstige Resultate, überzeugte mich jedoch, daß die Herstellung erhabener Stempel durch Galvanoplastik in der Praxis zu mühsam und zu unzuverlässig sei. Durch einen unglücklichen Zufall an der Hand verletzt und dadurch zu meiner gewöhnlichen Beschäftigung ein ganzes Jahr lang unfähig, benutzte ich diese Zeit, um mich mit der Positivität und Negativität der Metalle bekannt zu machen, und gelangte zu dem Resultate, daß eine Verbindung derselben, vereinigt mit einer Aetzung, eine Wirkung hervorbringen müsse, die zur Herstellung eines erhabenen Stempels nöthig ist. Ich nahm zur Grundlage Zink, als ein sehr positives Metall und machte in demselben einige Radirungen nach der gewöhnlichen Weise; die Radirung übergieß ich mit einem ganz negativen Metall, alsdann tauchte ich dieses in eine zweckmäßige Säure, so, daß durch dieselbe das Zink weggeätzt wurde und die früher vertiefte Radirung trat jetzt erhaben hervor. Von den allerersten Versuchen habe ich noch Abdrücke, die ich denjenigen zu zeigen bereit bin, welche sich etwa dafür interessieren. Diese meine erste Erfindung theilte ich dem Industrievereine, zwei Kupferstechern, einem Graveur und einem Holzschneider in Kopenhagen mit, um ihre Meinung darüber zu erfahren. Von dem Industrievereine und dem einen Kupferstecher erhielt ich eine ermunternde Antwort; der andere Kupferstecher wollte nichts Neues an der Sache erfunden wissen, und der Graveur erachtete es für unbedeutend und größtentheils schon bekannt; von dem Holzschneider aber erhielt ich eine solche Antwort, daß ich seine Unkenntniß in diesem Fache leicht ersehen konnte. Diese Verschiedenheit der Meinungen veranlaßte mich, im Frühjahr 1843 selbst nach Kopenhagen zu reisen. Dasselbst legte ich meine Erfindung dem Herrn Conferenzzath *Drsted* vor und erhielt von demselben ein sehr schmeichelhaftes Attestat über die Wichtigkeit meiner Principien in der chemischen Anwendung. Hierauf wendete ich mich an die Herren *Eckersberg* und *Schöler*, die berühmtesten Kupferstecher in Dänemark, und erhielt auch von ihnen hinsichtlich der praktischen Anwendbarkeit meiner Erfindung die belobendsten Zeugnisse. Diese Zeugnisse sowohl, als einige Proben meiner Arbeiten legte ich dem Herrn Justizrath *Thiele* vor, welcher sie Sr. Maj. dem Könige zeigte. Ich erhielt eine Audienz, machte in Gegenwart Sr. Maj. einige Versuche, und es wurde mir von demselben als Belohnung meiner Erfindung und zur Ermöglichung der weiteren Ausbildung derselben die Summe von 1000 Reichsbankthalern huldreichst bewilligt. Ich setzte meine Bemühungen zwei Jahre lang fort, um mir alle nöthigen technischen Fertigkeiten zu erwerben und um die erforderlichen Präparate herzustellen, nach welcher Zeit ich mich für vollkommen befähigt halten konnte, meine Erfindung praktisch in Anwendung zu bringen, wozu ich, wie schon im Eingang erwähnt, jetzt im Begriff stehe.

Wenn ich hier nun einiges Allgemeine über Aetzung überhaupt voranschicke, ehe ich auf die nähere Beschreibung meiner Erfindung eingehe, so kann es natürlich nicht meine Absicht sein, über einen so bekannten Gegenstand, wie es die Aetzung der Metalle ist, Erklärungen und Erläuterungen mittheilen zu wollen, sondern es geschieht dies nur in der Voraussetzung, daß viele meiner Leser weniger vertraut mit dem Gegenstande sind und mich daher nicht deutlich genug verstehen würden, wollte ich blos die mich leitenden Principien darlegen.

Wenn man eine Metallplatte mit einem Firniß überzieht, welcher von einem später anzuwendenden Aetzmittel nicht angegriffen werden kann und dann mit einer Nadel Linien in den Firnißgrund zieht, oder den Firniß auf irgend eine andere Weise

von einzelnen Stellen der Metallplatte entfernt, so entstehen dadurch, daß das Aetzmittel die vom Firniß entblößten Stellen auflöst, Vertiefungen. Würden nun die Aetzmittel in geraden Linien in die Tiefe wirken, ohne sich nach den Seiten auszubreiten, so wäre es leicht, erhabene Stempel zu erhalten, wenn man mit einer geeigneten Fettigkeit auf der Platte eine Zeichnung ausführte, und die Platte dann in das Aetzwasser legte, wodurch die nicht mit Fett bedeckten Stellen von der Säure weggefressen, die Zeichnung aber als erhabener Stempel stehen bleiben würde. Dies ist jedoch nicht der Fall, und welches Metall und welches Aetzmittel man auch wählen mag, so wirkt die Aetzung doch mehr oder weniger auch nach den Seiten. Aus diesem Grunde läßt es sich nicht bewerkstelligen, dadurch, daß man auf einer Platte mit einem Deckgrunde zeichnet oder auf einer Radirung eine Vergoldung oder Versilberung anbringt und diese später als Deckgrund benutzt, erhabene Stempel so tief aus dem Grund der Platte heraus zu äßen, um sie auf der Buchdruckerpresse zugleich mit gewöhnlichen Typen abdrucken zu können; denn ein feiner isolirt stehender Strich oder Punkt würde durch die Seitenwirkung der Aetzmittel früher verschwinden, als der ganze Stempel die zum reinen Abdruck nöthige Erhabenheit erreicht hat. Um eine gute Aetzung im Metall herzustellen, ist es nach meiner Erfahrung unbedingt nothwendig, daß das anzuwendende Aetzmittel eine reine, klare Auflösung des Metalls bilde, und daß der Firniß, womit die Metallplatte überzogen ist, völlig unangreifbar für die Aetzmittel sei, endlich auch daß der Aetzungsproceß mit der möglichst kleinen Luftentwicklung vor sich gehe.

Da jeder Künstler auf seine eigene Weise zu äßen und auch seine Verfahrungsweise für die beste zu halten pflegt, so will ich hiermit keineswegs Jemanden eines Bessern belehren und die hierin gemachten Beobachtungen nicht weiter verfolgen; jedoch bin ich gern bereit, mündlich jede weitere gewünschte Auskunft deshalb zu ertheilen. Die eben angeführte Art, durch Zeichnung mit Firniß auf einer Platte und deren nachherige Aetzung erhabene Stempel herzustellen, ist schon von Vielen und zu verschiedenen Zeiten versucht worden, ohne zu einem günstigen Resultate zu führen, was auch nach meiner Ansicht auf diese Weise nicht zu erreichen ist, da eine solche Verfahrungsweise den Principien der chemischen Metalleigenschaften ganz widerstreitet; denn da bei jeder Aetzung entstehende Luftstrom vorzugsweise an allen hervorspringenden Ecken einen Ausgang sucht, so werden diese dadurch ungleichförmig. Es ist zwar nicht ganz unmöglich, auf diese Weise einen erhabenen Stempel zu erhalten, aber für die praktische Anwendung wäre diese Verfahrungsart gewiß zu mühsam und zu unzuverlässig. Eben diese Wirkung des Luftstromes suchte ich zu verhindern, indem ich die Radirungen mit einem mehr negativen Metall einschmolz, und da dieses durch die Säure nicht angegriffen wird, indem diese blos das positive Metall angreift, so hatte ich nicht die Oberfläche und die Ecken der Striche, sondern nur die Seiten zu beschützen. Eben dadurch wurde es mir bei meinem Verfahren möglich, vertiefte Zeichnungen so in erhabene Stempel zu verwandeln, daß sie nun denselben Abdruck auf der Buchdruckerpresse geben, welchen die gravirten Platten unter der Kupferdruckerpresse gegeben haben würden.

Die verschiedenen Arten, um durch galvanoplastisches Verfahren erhabene Stempel herzustellen, sind mir wohl bekannt, und es würde mir wenig Mühe kosten, diese anzuwenden, wenn ich sie für praktischer, als die meinige, hielte. Ich habe mich für andere Zwecke längere Zeit mit galvanischen Experimenten beschäftigt und die verschiedenen Wirkungen und Behandlungsweisen des Galvanismus kennen gelernt; halte ich auch meine Meinung darüber für keine entscheidende, so will ich sie doch hier in wenig Worten mittheilen.

Die *Palmer'sche Methode* oder die sogenannte *Glypigraphie* halte ich in dieser Hinsicht unbedingt für die beste, wiewohl nicht für praktisch; denn ist man nicht der galvanischen Strömungen so weit Meister, daß man die sich niederschlagenden Zeichnungen, wenn sie später auf der Rückseite mit Metall einge-

Schm
gen
dab
ham
und
tisch
daß
Pl
eine
theil
Zeit
nan
sie

gew
kunt
den
Fäll
der
Bei
We
druc
Vor
stoc
rent
erst
nich
nun
der
entf
rent
mögl
wie
und
ein
anh
sein
dad
tieft
Ber

gem
wel
kan
sen
Che
dur
bem
sch
mit
seit
Che
des
und
gele
die
Be
ein
und
ma
Pu
gen
gla
gef
St
Ho
sich
effi

schmolzen werden, vor Krümmungen bewahren kann, was übrigens bei gehöriger Kerntniss nicht schwer ist, so erreicht man dadurch sehr wenig. Soll man sie nämlich später mit dem Holzhammer wieder plan machen und vielleicht gar plan schleifen und sogar nachgraviren, so erfordern sie zu viel Zeit, um praktischen Werth zu haben. Davon will ich noch gar nicht sprechen, daß besondere Fertigkeit dazu gehört, um die Zeichnung auf der Platte zu machen, und wenn von dem Erfinder jedem Zeichner eine solche Fähigkeit zugesprochen wird, so kann ich das Gegentheil behaupten. Zum Vergnügen kann man freilich, wenn man Zeit und Kosten nicht schert, recht schöne Zeichnungen auf genannte Weise herstellen; aber für die praktische Anwendung ist sie noch nicht ausgebildet genug.

Es ist keineswegs meine Absicht und ist es auch niemals gewesen, daß die Chemotypie die Holzschneidekunst für die Zukunft entbehrlieh machen könne; doch leistet die Chemotypie in den meisten Fällen Alles, was erstere leistet, und in gewissen Fällen sogar Vieles, was diese nicht vermag. Insofern stehen der Holzschneider und der Chemotypist auf einer Stufe, als sie Beide nicht schaffende Künstler sind, sondern bloß die mechanischen Werkzeuge liefern, wodurch künstlerische Zeichnungen leicht abgedruckt werden können. Man hat zwar dem Holzschneider den Vorzug eingeräumt, daß dieser die vom Künstler auf dem Holzstock entworfene Zeichnung unmittelbar nachschneiden kann, während der Chemotypist die auf dem Papier entworfene Zeichnung erst auf eine Metallplatte radiren lassen muß; wem ist es aber nicht bekannt, wie selten die Künstler mit den nach ihren Zeichnungen geschnittenen Holzstücken zufrieden sind, und ob wirklich der Holzschnitt getroffen sei oder nicht, läßt sich um so weniger entscheiden, da die auf den Holzstock getragene Zeichnung während des Schneidens vernichtet wird, also eine Vergleichung unmöglich macht. Dagegen kann die Zeichnung auf dem Papier, wie sie der Chemotypist bloß braucht, stets zum Vergleich dienen und über die Treue der radirten Copie entscheiden; was aber einmal auf der radirten Platte steht, das mache ich mich auch anheischig, in dem Chemotypirten erhabenen Stempel in allen seinen Theilen vollkommen wiederzugeben, wozu die Controle dadurch geboten wird, daß man einen Gypsabguß über die vertiefte und eingeschwärzte Platte nimmt, ehe dieselbe dem weiteren Verfahren unterworfen wird.

Wenn nun die Holzschneider die Chemotypie nicht mit günstigem Auge ansehen, so liegt das natürlich in der Concurrenz, welche sie mit derselben zu bestehen haben werden; ihr Urtheil kann aber um so weniger von Gewicht sein, da ihnen das Wesen der Chemotypie ganz fremd ist. Daß jedoch vermittelst der Chemotypie weit bessere Arbeiten hergestellt werden können, als durch den Holzschnitt, kann ich und will ich nur durch die That beweisen, und ich erkläre mich daher bereit, mit jedem Holzschneider folgende Wette einzugehen: Entweder dieselben liefern mir einen Abdruck von einem selbst gemachten Holzschneide, meinerseits biete ich ihnen einen Abdruck einer von mir gefertigten Chemotypie, und wir fertigen dann Jeder eine Copie der Arbeit des Andern an, worauf alle vier Blätter zusammen abgedruckt und einer Anzahl sachverständiger unbetheiligter Männer vorgelegt werden, um zu entscheiden, wer von uns Beiden besser die Arbeit des Andern nachahmen kann. Oder wir lassen Beide von einem tüchtigen Künstler eine bestimmte Zeichnung einmal auf Holz und einmal auf Papier ausführen; jeder von uns Beiden führt die Arbeit so gut, als er es nur irgend vermag, in der ihm eigenthümlichen Weise aus und Künstler und Publicum sollen alsdann Richter sein, wessen Arbeit am gelungensten ist und dem Originale am meisten gleichkommt. Ich glaube nicht mehr thun zu können, als mit diesem Vorschlage geschieht, um zu beweisen, was meine Erfindung zu leisten im Stande ist, und werde nun abwarten, in welcher Weise die Holzschneidekunst in dieser Angelegenheit vertreten werden wird.

Im Uebrigen erkläre ich mich hierdurch bereit, Jedem, der sich für die Sache aus irgend einem Grunde noch weiter interessiert, und mich mit seinem Besuche in meinem jetzigen provis-

rischen Arbeitslocale (am Fleischerplatz Nr. 7, 1. Etage) beehren will, über alles Gewünschte nähere Auskunft zu ertheilen und auf alle dahin einschlagende Fragen Rede und Antwort zu stehen, so wie auch die verschiedenartigsten Proben meiner bisherigen Arbeiten vorzuzeigen, indem ich im Voraus versichern kann, daß man durch die unmittelbare Ansicht sich leicht von den Vorzügen meiner Erfindung überzeugen und etwaige vorgefaßte Meinungen gegen dieselbe schwinden lassen wird.

Leipzig, im März 1846.

Aus Zacharia's „Büchlein vom Reichwerden.“

[S c h l u ß .]

Ordnung ist die Seele der Wirthschaftlichkeit.

Aber unter dem Gesetze der Ordnung ist sehr viel begriffen; — daß man alles zu seiner Zeit thue; daß man nichts ohne Noth aufschiebe; (was heute noch zu thun, verspare nicht auf morgen!) daß man den Stand seines Vermögens in jedem Augenblicke übersehen könne; daß man seine Wirthschaftspapiere gehörig aufbewahre und sondere u. s. w.

Man arbeite nicht zu viel. Man gönne sich und Andern auch Feiertage und Feiertunden.

Wir verdanken dem Christenthume auch das, daß es jeden siebenten Tag zu einem Ruhetage geweiht hat. Nach der Arbeit ist gut ruhen, sagt das Sprüchwort. Aber eben so ist nach der Ruhe gut arbeiten.

Pflanze viel, baue wenig.

Ein Schottländer gab auf seinem Sterbebette seinem Sohne den Rath, Obstbäume zu pflanzen, wo er sie und so viele er nur pflanzen könne. „Während du schläfst“, setzte er hinzu, „wachsen sie.“ (Doch brauchst du nicht zu schlafen, damit sie wachsen, — kann man hinzusetzen.) Daß Gebäude nicht wachsen, weiß ein Jeder.

Man verliere nicht gleich den Muth, wenn schwere Zeiten kommen.

Vielleicht wechseln in keinem Geschäfte die guten und die schlimmen Zeiten so häufig, als in dem des Landmannes. Und doch wird man fast immer finden, daß die Natur, was sie mit der einen Hand versagt, mit der andern giebt. Wenn in einem Jahre die Früchte nicht gedeihen, gedeiht desto besser das Futter u. s. w. Auch in den Gewerben, in welchen nur der Mensch und nicht die Natur mit ihm arbeitet, bieten sich fast immer Mittel und Gelegenheiten dar, wenn das eine oder das andere Gewerbe leidet oder eingeht, das gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen. So verlor in England eine große Anzahl Seidenarbeiter ihr Brod, als die Regierung (durch das Einschwärzen genöthigt) vor einigen Jahren die auf Seidenwaaren gelegten Einfuhrzölle herabsetzte. Aber bald eröffnete sich ihnen in der Fabrikation von Zeugen, welche aus Baumwolle und Seide gewebt werden, eine neue Erwerbsquelle. — Ich spreche nicht von den Unglücksfällen, welche nur das eine oder das andere Individuum treffen. Es versteht sich von selbst: Wer alles verloren giebt, hat alles verloren. Wohl dem, der das Talent und den Entschluß hat, wenn es ihm in seinem bisherigen Berufe mißlingt, rasch zu einem andern überzugehen. In den vereinigten Staaten versteht man sich ganz besonders auf diese Kunst. Freilich begünstigen dort die Verhältnisse diese Kunst.

Wer zwei Fliegen mit einem Schlage tödtet, macht einen reinen Gewinn.

Daher ist es rathsam auf einer Lustreise zugleich eine Geschäftssache abzumachen. — Tacitus (Germ. c. 22.) entwirft zwar von den Trinkgelagen unserer Vorfahren nicht gerade ein reizendes Bild. Doch fügt er hinzu: „Aber auch über Feinde, die mit einander ausgeföhnt, über Heirathen, die gestiftet, über die Vorsteher, die gewählt werden sollen, endlich über Krieg und Frieden berathen sie sich meistens bei diesen Gelagen; als ob das Gemüth zu keiner Zeit weder für aufrichtige Gedanken offener sei, noch für große mehr erglühe. Diese Menschen sind

ohnehin nicht verschlagen oder verschmilt; die Ungebundenheit des Orts enthält noch überdies die Geheimnisse der Brust. Was sie so offen und ohne Hehl besprochen haben, wird des folgenden Tages von neuem in Erwägung gezogen. Und das eine und das andere hat seinen Zweck. Sie berathen sich, wenn sie sich nicht zu verstellen wissen; sie fassen den Beschluß, wenn sie vor einem Irrthume sicher sind." Wir wollen diese gute alte deutsche Sitte nicht abkommen lassen.

Wer da will, daß das, was er sauer verdient und mühsam erspart hat, nicht von seinem Sohne leichtsinnig verthan werde, der gebe diesem frühzeitig Geld in die Hände.

Nur zu oft hat ein guter Wirth einen Verschwender zum Sohne. Noch weniger ist auf den Enkel zu rechnen. Denn nur der kennt den Werth des Geldes, der das Geld erworben hat. Ererbtes Gut gleicht einem Lotteriegewinne; wie gewonnen, so zerrinnt es. (Daher die vielen Gesetze, welche erworbenen Reichthum gegen die Unwirthschaftlichkeit der Nachkommen sichern oder zu sichern gestatten. Jedoch Gesetze dieser Art haben, schon in wirthschaftlicher Hinsicht, erhebliche Gründe gegen sich). — Nun kann man zwar die Frage: Was muß ein Vater thun, damit ihm der Sohn in der Wirthschaftlichkeit nachharte? kurz mit der Antwort abfertigen: Er muß ihn gut erziehen. Aber eine Erziehung kann im Allgemeinen gut zu nennen sein, und dennoch dem besonderen Zwecke, das Kind zu einem guten Wirth zu bilden, nicht entsprechen. Das kann um so mehr der Fall sein, da einerseits der Sohn nicht immer zu beurtheilen vermag, was und wie viel der Vater arbeite und schaffe, und da andererseits Aeltern geneigt sind, ihre Kinder für einen höheren oder weniger beschwerlichen Stand, als der ihrige ist, zu erziehen. (Auf dem Lande, wo sich die Verhältnisse in der einen und in der andern Beziehung anders zu stellen pflegen, ist daher der Fall weit seltener, daß die Kinder ihren Erbtheil verschwenden.) Da giebt nun die obige Maxime ein treffliches Mittel an die Hand, in den Kindern den Sinn für Wirthschaftlichkeit zu wecken. So wirksam ist dieses Mittel, daß man es mit großer Behutsamkeit anzuwen-

den hat, um das Kind nicht geizig zu machen. Die Wirksamkeit dieses Mittels beruht darauf, daß der beste Unterricht der ist, den der Mensch der Erfahrung, — dem Gebrauche, den der Mensch von seiner Freiheit macht, — verdankt.

Nach dem Gesetze, daß keine Wirkung ohne Ursache ist, erinnert die vorliegende Maxime an ein anderes Capitel der Wirthschaftspolitik, an das Capitel von dem ökonomischen Freierdmanne und dem ökonomischen Ehemanne. Jedoch, da ich wünschte, daß mein Aufsatz auch von Frauen gelesen werden möchte, so will ich dieses Capitel Andern zu bearbeiten überlassen. Doch mag der Rathschlag hier eine Stelle finden, daß es allemal gut ist, wenn man sich verheirathen will, einen Rechtsgelehrten zu Rathe zu ziehen, — nicht über die Frage, ob und wen man heirathen soll, sondern über die, wie es wegen der Abschließung eines Heirathsvertrages zu halten sei. Doch muß der Rathgeber nicht bloß Rechtsgelehrter, sondern zugleich Kenner des menschlichen Herzens sein. Ein Vertrag dieser Art kann so gefaßt sein, daß er, aus dem Standpunkte der Wirthschaftspolitik betrachtet, alles Lob verdient, und dennoch taugt er nichts, wenn er den häuslichen Frieden stört. Sind beide Theile arm, so bedürfen sie dieser Weiterungen nicht. Wer nichts hat, ist überhaupt in mehr als einer Hinsicht ein glücklicher Mensch.

Nachrichten aus Sachsen.

Es hat sich dem Vernehmen nach in Löbau ein Ausschuss gebildet, um im Vereine mit einem gleichen in Cottbus die Concession zu Erbauung einer Eisenbahn zwischen beiden Städten zu erwirken.

Im städtischen Krankenhause zu Glauchau sind im J. 1845 231 Kranke aufgenommen worden, nämlich 41 aus Glauchau, 147 aus andern Städten des Inlandes, 43 aus dem Auslande; verpflegt wurden 186 auf Rechnung dasiger Innungen und 11 auf Rechnung der dasigen Armencaffe, 12 auf Kosten auswärtiger Innungen und Gemeinden, 11 auf Rechnung der Dienstherrschaften, 11 auf eigene Kosten. Gestorben sind nur 4.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Schletter, in Stellvertretung des Dr. Gretsche.

Bekanntmachung.

Die zwölfte Generalversammlung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie

wird am 26. März d. J. Vormittags 8 Uhr im Saale der hiesigen Buchhändlerbörse stattfinden.

Die Tagesordnung wird umfassen

- 1) einen einleitenden Vortrag des Vorsitzenden,
- 2) den Geschäftsbericht,
- 3) die Vorlegung der Rechnung vom Jahre 1845,
- 4) die Wahl vier neuer Ausschussmitglieder an die Stelle der am 31. Mai d. J. austretenden Herren

Obersteuerprocurator **Eisenstuck** in Dresden,

Handlungsdeputirter **Friedrich Harz**,

Major **Simon** in Dresden,

Ludwig Gelbke,

Dr. Schmiedel,

Edmund Becker,

welche jedoch sofort wieder gewählt werden können.

Die nach erfolgter Wahl der Generalversammlung offen bleibenden beiden Stellen werden nach §. 25 der Statuten durch Wahl des Ausschusses ergänzt.

- 5) Antrag auf einen Zusatz zu §. 63. der Statuten, die Verwaltung des Reservefonds betreffend.

Der Saal wird um 8 Uhr geöffnet, die Wahl- und Stimmzettel gegen Vorzeigung der Actien nach den gewohnten, am Eingange des Hauses angeschlagenen Bestimmungen ausgehändigt und Schlag 9 Uhr der Eingang in das Haus geschlossen.

Leipzig, den 24. Februar 1846.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harfort, Vorsitzender.

F. Basse, Bevollmächtigter.

Bekanntmachung. Während der am 15. April d. J. beginnenden Auction des Leibhauses bleiben die Berrichtungen der Sparcasse ausgesetzt.

Die Deputation der Sparcasse allhier.

Theater der Stadt Leipzig.

Freitag den 27. März: **Der Jude**, Schauspiel in 3 Acten von Cumberland. — Hierauf: **Der Verschwiegene wider Willen**, Pöffe von Kogebue. — Fleisch und Frosch, Herr Koch, vom Hoftheater zu Dresden, als erste Gastrollen.

Sonnabend den 28. März: **Endlich hat er es doch gut gemacht**, Lustspiel von Albini. — Hierauf: **Fröhlich**, musikalisches Duodlibet von Schneider. — Mengler, Herr Koch.

Zwanzigstes und letztes Abonnement-Concert

d. J.

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.
Donnerstag den 26. März 1846.

Erster Theil.

Symphonie von W. A. Mozart (G moll). — Arie aus Robert der Teufel von Meyerbeer, gesungen von Fräul. Caroline Mayer (mit Harfenbegleitung). — Dritter Act aus der Oper „die Kreuzfahrer“ von L. Spohr (mit Orgelbegleitung). Die Soli gesungen von Fräul. Mayer, Fräul. Schwarzbach und den Herren Widemann, Kindermann und Meyer (zum ersten Male).

Zweiter Theil.

„**Comala**“, dramatisches Gedicht nach Ossian, für Gesang und Orchester componirt von Niels W. Gade (zum 2. Male). Die Soli gesungen von Fräul. Fischer, Fräul. Schwarzbach und Herrn Kindermann.

Die Harfenpartie in der Arie aus Robert der Teufel und in Comala vorgetragen von Fräul. Brunner, Herzogl. Coburg-Gotha'sche Kammervirtuosin.

Die Ausführung der Chöre haben kunstgeübte Dilettanten, in Verbindung mit dem Thomanerchor, gütigst übernommen.

Billets à $\frac{2}{3}$ Thlr. sind beim Castellan im Hofe des Gewandhauses und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass $\frac{1}{2}$ 6 Uhr. Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Die geehrten Inhaber von Sperrsitzen werden um Rückgabe der betr. Sitznummern ergebene ersucht.

Einladung.

Heute Donnerstag den 26. März Vormittag 10 Uhr im Saale des Gewandhauses letzte große Gesang- und Orchesterprobe zu den Aufführungen im heutigen Abonnementconcert.

Die Concert-Direction.

Versteigerung.

Verschiedene zu einem Nachlasse gehörige Gegenstände an Betten, Kleidern, Meubles und dergleichen, sollen

den achten April d. J. Nachmittags 4 Uhr

öffentlich an den Meistbietenden, gegen sofortige baare Zahlung, von uns an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Volkmarzdorf, den 23. März 1846.

Die Gräfl. Kleistschen Gerichte daselbst.

Dr. Osterloh, S. V.

Gewandhausauktion. Schluß des Catalogs am 28. März.

Weinauction am 1. April a. c.

Im Keller des Herrn Sellier gehörigen, zum Abbruch bestimmten Hauses Nr. 15/595 der Schloßgasse, nahe am Peters-thore, sollen **Mittwochs am 1. April c.** Vormittags 8 Uhr folgende gut und rein gehaltene Weine eimer- und halbeimerweise, resp. in Boutheillen gegen sofortige Zahlung ver-
steigert werden:

12 Eimer **Laubenheimer 42r,**

8 „ **Hochheimer 35r,**

16 „ **Steinberger 36r,**

16 „ **Seifenheimer 42r,**

3 $\frac{1}{2}$ „ **Nierensteiner 34r,**

120 Bout. **Dry Madeira,**

30 „ **Burgunder Pomard.**

Proben sind am Tage der Auction und am 30. und 31. März im Keller vom Fasse zu entnehmen.

Dr. Schüler, req. Notar.

Auction. Mehre zu einem Nachlass gehörige Gegenstände, als Meubles, eine Werkstatt mit Drehbank, Handwerkszeug, **Daguerreotyp-Apparat**, eine **Bibliothek** von ca. 400 Werken, worunter über 200 ältere und neuere, auch werthvolle **medicinishe** und gegen 100 **belletristische** Schriften, desgleichen Kupferstiche, Lithographien und Musikalien, sollen kommenden

6. April d. J.

und den nächst darauf folgenden Tag von früh 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr gegen sofortige baare Zahlung an den Meistbietenden in der 1. Etage des Thesing'schen Hauses in Reichels Garten öffentlich versteigert werden. Kauflichhaber, denen das schriftliche Verzeichniß erwähnter Gegenstände in meiner Expedition und in bemerktem Auctionslocale zur Einsicht bereit liegt, werden dazu freundlichst eingeladen.

Leipzig, den 26. März 1846.

Advocat Ehrlich, req. Notar.

Auction neuer Tischlerwaaren.

Freitag den 3. April, früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 Uhr an im Gewandhause. Das den 2. April zur Ansicht aufgestellte, sehr reichhaltige Sortiment ist aus der Werkstatt eines unserer vorzüglichsten Meister und daher als ganz solid gearbeitet zu empfehlen. Die Verzeichnisse sind im Durchgange des Rathhauses bei **J. Linke**, so wie bei mir selbst zu haben.

Verschiedene noch gut erhaltene Geschäftsutensilien, darunter namentlich 4 große Glasschränke mit Untersehern und Kästen, 4 Ausseh-Fenster, 2 lange Tafeln mit Schubfächern, diverse Regale und Repositorien u. s. w. sollen

Freitag den 27. März d. J.

Nachmittags 2 Uhr in Reichels Garten, alter Hof Nr. 3, gegen sofortige baare Zahlung notariell versteigert werden.

Bremer Zeitung.

Bei Beginn eines neuen Vierteljahres mache ich auf die in meinem Verlage erscheinende, die Sache des Fortschritts mit Entschiedenheit vertretende

Bremer Zeitung,

redigirt von Dr. Carl Andree,

aufmerksam. Es gehört dieses Blatt anerkannt zu den reichhaltigsten und besten in Deutschland, und zeichnet sich ebenso durch eine Menge trefflicher **Correspondenzen** aus allen bedeutenden Städten, wie durch seine täglichen, alle wichtigeren Erscheinungen in der Politik zu näherer Erörterung bringenden **Eingangartikel** und durch sein reichhaltiges **Feuilleton** vorthellhaft aus.

Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

Bremen, März 1846.

Joh. Georg Seyse.

Echte, reine, nervenstärkende

Rindsmarkpomade mit Chiraeextract in Gläsern zu 5 und 7 1/2 Ngr., so wie Jena'sches Kräuter-Parööl, empfehle ich wieder eine ganz frische Sendung.
C. Wehnert am Markte, im Durchgange des Ackerleinschen Hauses.

Diejenigen, welche gesonnen sind, sich bei dem bereits im vergangenen Sommer anaeregten Unternehmen — **Häuser mit mittlen und kleinen Logis auf Actien zu erbauen** — betheiligen zu wollen, werden ersucht die hierüber abgefaßten provisorischen Bestimmungen, Berechnungen und Pläne noch im Laufe dieses Monats im Gewölbe des Herrn Kaufmann **Fischer**, Katharinenstraße Nr. 1 (neben Kochs Hof) in Augenschein zu nehmen.

Das Verkaufsgewölbe der seit 13 Jahren hier bestehenden **Fabrik der Leipziger Thran- und Indigo-Glanzwichse** d. S. **F. Metlau** befindet sich in Neumarkt Nr. 8 (Hohmanns Hof.)

In der englischen Waschanstalt des **F. Lange** werden alle Wollen-, Seiden-, Mouffelin de laine-, Blondens- und Florstoffe, so wie auch Herrenkleider gewaschen und von Flecken gereinigt: Reichels Garten, alter Hof Nr. 11 parterre.

Ausverkauf

von verschiedenen wollenen **Strick- und Posamentir-Garnen in vorzüglichen Qualitäten zu herabgesetzten Preisen: Gerbergasse No. 31, im Hintergebäude.**

Hennigke's Strohutfabrik und Bleiche, Reichsstrasse, neben Kochs Hof, empfiehlt sich mit Bleichen und Verändern getragener Stroh- und Bordurenhüte.

Atlascravaten und Schlipse, Spazierstöcke und Uhrbänder mit Stahlverzierung empfiehlt in Auswahl

J. Planer, Grimma'sche Straße Nr. 8.

Eine Partie fertiger Sommerwesten werden, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen verkauft in **J. S. Rühfels** Kleidermagazin, Grimma'sche Straße Nr. 31.

Wir empfehlen unser sehr vollständiges

Farben-Lager

sowohl zur Zimmer- als Miniatur-Malerei, liefern durch eine eigene neue Maschine Bleiweiß wie alle bunten Farben in Del abgerieben und sowohl diese als Lacke zum sofortigen Anstriche fertig. Ferner franz. Pinsel in 70 verschiedenen Nummern zum Anstreichen, Lackiren, Vergolden etc.

Rivinus & Heinichen.

In der Strohhut-Fabrik von G. A. Oehme,

Eckhaus der Nicolai- und Grimma'schen Straße Nr. 54, 1. Etage, werden Stroh- und Bordurenhüte schön gebleicht, auf französische Art appetit und modernisiert.

Pariser und Wiener Shawls und Umschlagetücher-Lager.

Gebrüder Dombrowsky, Grimm. Straße.

Reitpeitschen,

gewöhnliche und feinere mit Silbergarnituren, empfiehlt in großer Auswahl **G. B. Seifinger**, Grimma'sche Straße 27.

Nähzwirn eigener Fabrik zu den billigsten Messpreisen bei vorzüglich glatter und fester Waare empfiehlt

J. C. Richter, Gewölbe Halle'sche Straße Nr. 8.

Baumsägen, Bleiband, Bleidraht, Blumen-spaten, Dunggabeln, Gartenmesser, Hacken, Harken, Heckenscheeren, Pflanzhölzer, Raupen- und Rosenscheeren, Schaufeln, Spaten, Stöß-eisen und Unkrautgabeln, so wie Gartengeräthe für Kinder, empfiehlt

F. Wahn Nachfolger im Sporergräßchen.



Federbetten & Gebett 7 1/2 bis 15 Thaler: Schützenstraße Nr. 5, 1. Etage.

**Beste Meubles-Politur**

in Flacons 4 Ngr.,

womit man gebrauchten Meubles ohne Mühe neues, glänzendes Ansehen wieder geben kann, empfiehlt für jede Haushaltung

Eduard Deser,

kleine Fleischergasse, rothcr Krebs, Nr. 6.

Pianoforte-Verkauf. Ein fast noch ganz neues Pianoforte in Tafelform, Mahagony-Schäufel, von gutem Ton und dauerhafter Bauart, soll Familienverhältnisse halber schnell für den festen Preis von 55 Thlr. verkauft werden in Barthels Hofe vom Markte herein links 3 Treppen bei

Fr. Leigering.

Musikalien-Verkauf.

Preußergäßchen Nr. 5 beim Antiquar **Jänich.**

Freitag den 27. d. M. sollen im Johannissthal 1. Abtheilung Nr. 73 eine Partie junge Obstbäume billig verkauft werden.

Zu verkaufen sind 5 complete Kutschwagen, ein- und zweispännig zu fahren, darunter ein 9 sitziger Reisewagen und ein dergleichen zum Fiacrefuhrwerk passend, so wie verschiedenes Geschir und zwei Pferde. Näheres **Halle'sches Gäßchen Nr. 7 parterre.**

Eine Quantität **Maubarden** sind wegen Räumung des Bodens preiswürdig zu verkaufen in **Börsig** beim Kaufmann **Körner.**

Zu verkaufen sind einige Familienbetten: Gerbergasse Nr. 27, (Böttcherherberge) parterre.

Zu verkaufen ist in der Ritterstraße Nr. 44 im Hofe 1. Et. 1 Sopha, 2 Commoden, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Plattebret, Pfeilertische, 1 doppelte Kanariendecke und Bettstellen.

Zu verkaufen ist eine Gartenbank nebst sechs Stühlen, sämmtlich mit weißer Delfarbe gestrichen. Näheres bei dem Lohndbedienten **Berg**, Schuhmachergäßchen Nr. 2.

Zu verkaufen sind

Petersstraße Nr. 8 im Gewölbe eine Stuhuhre mit polirtem Fußgestell, zwei große Waschwannen mit eisernen Reifen, zwei Strohhühle, ein Wandschränkchen und eine gegoffene eiserne Bratröhre.

Verkauf. 1/2 Duzend Polsterstühle: Gerbergasse, Schwan bei **Carl Fischer.**

Zu verkaufen sind drei Gebett gute Familienbetten für 33 Thlr. Zu erfragen bei **Madame Neubert** in Hohmanns Hof im Kleidermagazin.

300 Schock Erlenspflanzen, das Schock 2 1/2 ngr, auch Eschen-, Ahorn- und Birkenpflanzen, Fichten, Obstbäume, Rosenstöcke sind den 26. und 28. März auf dem Nicolaihofe an den Fleischbänken zu verkaufen.

Zu verkaufen sind Verhältnisse halber 4 Stück junge Pflaumen- und 2 Stück saure dergl. Kirschbäume, sämmtlich tragbar: Schimmels Gut, linker Hand parterre.

Weinverkauf.

Nachstehende rein und gut gehaltene Weine aus einem Nachlaß sollen billig ausverkauft werden:

8 Simer Laubenheimer 42r,
16 : Müdesheimer 39r,
16 : Nauenthaler Berg 39r,
16 : Markobrunner 34r,
8 : Steinberger Cabinet 42r,
4 Oghoft div. rothe Weine.

Die Proben obiger Weine werden in Herrn Hansens Hause, Katharinenstraße Nr. 16 im Keller, Montag den 30., Dienstag den 31. März, Mittwoch den 1. April, früh 10—12 und Nachmittags 3—6 Uhr von den Häffern gegeben und Bestellungen angenommen.

Durch einen außerordentlich vorteilhaften Einkauf bin ich in den Stand gesetzt, eine **echte Havanna-Cigarre** à 13 Thlr. und 6 Stück für 2 1/2 Mgr. zu verkaufen.

A. Fischer jun., Katharinenstraße Nr. 1,
der alten Waage gegenüber.

So eben empfang ich eine kleine Partie ganz süßes Pflaumenmus, große türkische Pflaumen und Hagebutten.

L. Beutler, Nicolaisstraße, Amtmannshof.

Zu kaufen gesucht werden Mahagony-Meubles, gebraucht aber gut gehalten und noch modern; auch ein Herrschreibtisch und Kleiderschrank. Adressen abzugeben Barfußgäßchen im Gewölbe des Herrn **Ed. Jul. Günther**.

Zu kaufen gesucht werden sofort einige gebrauchte Bettstellen: Reichels Garten, Colonnaden Nr. 7, 1 Treppe hoch.

Zu kaufen gesucht werden mehre große gut conservirte Bilder oder Gemälde: Katharinenstraße Nr. 15, 3. Etage.

Gesuch.

Ein gelernter Kaufmann von gesetztem Alter, welcher seit 20 Jahren in angesehenen Handlungshäusern auswärtig servierte, sich aber nach seiner Vaterstadt Leipzig wieder wenden will, er bietet sich, zur Ausfüllung seiner noch müßigen Stunden, Buchführungen, so wie die Beforgung aller schriftlichen Arbeiten für jeden soliden Geschäfts- oder Handwerksmann, der nicht selbst Jemand dazu unterhalten oder es selbst verrichten kann, aber wünscht, daß seine Rechnungen gut und deutlich geschrieben und seine Bücher stets in größter Ordnung, reinlich und pünctlich geführt werden, für eine mäßige Vergütung zu übernehmen, und sichert Jedem auf's Bestimmteste strengste Verschwiegenheit zu.

In hierauf bezeichneten Anträgen, die unter Chiffre K. C. R., Buchführung, in der Expedition dieses Blattes angenommen werden, bittet man den Namen, Stand oder Gewerbe nebst Wohnung genau zu bezeichnen, worauf der Suchende sich persönlich melden wird.

Für eine Buchdruckerei

in einer der größten Städte des Königreichs Württemberg wird gegen gutes Salaie ein geübter **Schriftsetzer** — welcher mit gründlichen Kenntnissen einen soliden Charakter verbindet und auf eine dauernde Anstellung reflectirt — als **Factor** gesucht. Geneigte Offerten mit der Chiffre W. B. unter Anschluß der Zeugnisse übernimmt zur Beförderung Herr

C. F. Steinacker, Buchhändler in Leipzig.

Gesucht wird zum 1. April ein **Marqueur**. Näheres bei dem Spielkartenfabrikanten Herrn **Schulze**, Grimm. Str. 36.

Gesucht wird ein Bursche, welcher Lust hat, die Glockengießerei zu erlernen. Kann sich melden beim Glockengießmeister **Gustav Schürer**, Glockenplatz Nr. 5.

Einem gesunden kräftigen Burschen von 20—25 Jahren zu Kellerarbeit suchen

Fertsch & Simon.

Anmeldungen von 8—9 Uhr Morgens, 1 1/2 2—4 Uhr Nachmittags.

Gesucht wird ein Bursche zum 16. April in die Schenk- wirthschaft zur goldnen Kugel in der Halle'schen Straße.

Demoisells, welche in Putzarbeiten geübt sind, können sogleich Beschäftigung finden; auch können junge Mädchen, welche das Putzmachen gründlich erlernen wollen, daselbst placirt werden: Markt Nr. 5, 4. Etage.

Einige **Demoisells**, welche im Damenkragenansetzen geübt sind, können Beschäftigung finden: Thomaskirch. Nr. 19, 2. Et.

Gesucht wird zum 1. April ein 16 bis 18jähriges Dienst- mädchen, welches im Nähen und Stricken aber erfahren sein muß. Näheres Reichels Garten, Dorotheensstraße Nr. 3, 4. Etage.

Gesucht wird zum 1. April ein ordentliches Dienstmädchen: Thomaskirchhof Nr. 20, beim Hausmann.

Gesucht wird zum 15. April ein reinliches Küchenmädchen mit guten Zeugnissen versehen. Zu erfragen am Stockhaus in der Eckbude bei Madame **Engelhardt**.

Gesucht wird zum 1. April ein Dienstmädchen im Gold- bahngäßchen Nr. 3 parterre.

Gesucht wird zum 1. April ein Dienstmädchen, welches in der häuslichen Arbeit erfahren ist und mit guten Attesten versehen: Halle'sche Straße Nr. 8, parterre.

Gesucht wird zum 1. April zu häuslicher Arbeit ein Mäd- chen, die auch gut mit Kindern umzugehen weiß. Das Nähere Burgstraße Nr. 8, im Hofe 3 Treppen.

Gesuch. Krankheitshalber wird sofort oder zum 1sten April eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin gesucht, und wollen sich melden: Grimma'sche Straße Nr. 29 2. Etage.

Ein reinliches fleißiges Mädchen wünscht ein paar Aufwartungen anzunehmen. Zu erfragen Burgstraße Nr. 22, 3 Treppen.

In der Grimma'schen Vorstadt wird ein Parterrelocal oder eine erste Etage im Preise von circa 200 Thlr. zu miethen gesucht. Offerten bittet man unter der Chiffre M. L. E. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Gesucht wird von einem Postschaffner ein Logis zu 40 bis 50 Thlr., welches 3 Piecen ic. enthält und wegen Verlegung hierher zu Ostern oder mind.stens am 1. Mai bezogen werden kann. Adressen bittet man bei Herrn **Mehlhorn**, neben der Post, abzugeben.

Zu miethen gesucht wird für die Ostermesse eine Stube nebst Kammer. Offerten sind Burgstraße Nr. 24 part. abzugeben.

Gesucht wird von ein paar jungen Eheleuten so bald wie möglich ein Logis im Petersviertel, im Preise von 30—40 Thlr. Adressen Königsplatz Nr. 17, 3. Etage.

Gesucht wird zu Ostern in der innern Grimm. Vorstadt eine Stube ohne Meubles zu 14—16 Thlr. jährlich. Adressen mit A. B. No. 5 bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Bermiethung.

Die erste Etage im silbernen Bär, Universitätsstraße, bestehend aus 6 Zimmern und weiterem Zubehör, ist zu vermieten durch **Adv. Ludw. Müller**, Brühl, goldne Kanne.

Eine der frequentesten Wirthschaften in einem der neuen An- baue allhier ist von Ostern d. J. ab zu verpachten. Näheres Brühl Nr. 30, 2 Treppen.

Ein Keller mit Eingang von der Straße aus ist sofort zu vermieten in Nr. 10 auf der Katharinenstraße.

Zu vermietben sind sofort für das Jahr oder für die Messen zwei helle freundliche Zimmer im Hofe des Hauses Nr. 10 auf der Katharinenstraße, worüber im Comptoir von **Johann George Schmidt** Auskunft ertheilt wird.

Zu vermietben ist ein Logis von 5 Stuben nebst Zubehör, bequem und schön eingerichtet: **Tauchaer Straße Nr. 18 B.**

Eine freundliche meublirte Stube (Aussicht auf den Markt) ist zu Ostern an einen soliden Herrn zu vermietben: **Markt Nr. 9, 4. Etage.**

Zwei Schlafstellen sind offen: **Querstraße Nr. 4 parterre bei Schieferhöfer.**

Zwei kleine Familientogis im besten Stande, an den Thonbergstraßenhäusern Nr. 5 B, sind einzeln oder zusammen jetzt oder Ostern zu vermietben. Näheres in **Schramm's** Bruchhandagenmagazin, **Brühl Nr. 68.**

Zwei meublirte Stuben nebst Schlafgemach, die Aussicht auf die Promenade, sind zu vermietben: **Klostergasse Nr. 16, 2. Et.**

Ein schöne meublirte Stube mit gesunder Schlafkammer, Aussicht auf die Promenade, ist zu vermietben: **Pachoffstraße Nr. 7, 3 Treppen, nahe der Stadt Mailand.**

Vermietbung. Eine 2te Etage von 2 Stuben (vorn heraus) nebst allem Zubehör und Johannis zu beziehen ist an eine stille Familie zu vermietben, und das Nähere **Magazingasse Nr. 9, eine Treppe hoch** zu erfragen.

Heute Stunde. Reichsenring.

Heute Stunde. C. Schirmer.

Heute früh halb 9 Uhr Speck- und Zwiebelkuchen bei **August Leube, Nicolaisstraße Nr. 6.**

Heute früh halb 9 Uhr ladet zu Speckkuchen ergebenst ein **Mehlhorn** neben der neuen Post.

Heute früh um 8 Uhr Speckkuchen bei **J. C. Ohme** am niedern Park

Heute früh 9 Uhr ladet zu Speckkuchen ergebenst ein **J. C. Andreas, große Fleischergasse Nr. 13.**

Morgen früh halb 9 Uhr Speckkuchen bei **Zlugner, Magazingasse Nr. 3.**

* Heute Abend Beefsteaks, wozu ergebenst einladet **Einborn** in Staudens Ruhe.

Morgen zum Schlachtfest ladet ergebenst ein **C. Ackermann, Petersstraße Nr. 37.**

Morgen Freitag ladet früh zu Weißfleisch und Abends zu frischer Wurst ergebenst ein **Senze** in Reichels Garten.

Morgen früh zu Weißfleisch, Abends zu frischer Wurst und Wurstsuppe ladet ergebenst ein **Emil Seifler** in Reichels Garten.

Einladung. Heute Abend ladet zu Schweinknöchelchen und Klößen ergebenst ein **J. Wittenbecher** im Schw. Bret.

Verloren wurde am Dienstag den 24. zwischen 6 und 7 Uhr Abends vor Herrn Klempnermeister Leuthiers Hause, Grimma'sche Straße, ein roth und grau gehäkelter leerer Geldbeutel mit gelben Stücken und Ringen. Der eheliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine Belohnung in dem obengenannten Gewölbe abzugeben.

Verloren wurde am vergangenen Freitag in der Nähe von Haugls Hutfabrik ein goldner Ring mit fünf blauen Steinen und zwei Diamanten. Der eheliche Finder wird gebeten, selbigen gegen eine gute Belohnung im Hutfabrik des Herrn **Haugl** abzugeben.

Am 24. d. M. Abends nach 8 Uhr ließ ich meinen schwarzbaumwollenen Regenschirm am Johannisbrunnen stehen; sollte meine Nachfolgerin, welche, mit einer Kasse in der Hand, mich ablöste, ein eheliches Mädchen sein, so hat dieselbe bei Zurückgabe **Münzgasse Nr. 1 parterre** eine gute Belohnung zu erwarten.

Herrn **J. L.** gratuliren zu seinem 33sten Wiegenfeste, heute den 26. März, seine Freundinnen aus **Wittenberg** und **Dessau.**

Vermuthlich wurde beabsichtigt, daß das am Montag stattgehabte Armenconcert nur von einem kleinen, aber gewählten Publicum besucht werden sollte, da man es nicht einmal der Mühe werth erachtet hat, alle Abonnenten aufzufordern, sich dabei zu betheiligen.

Heute Nacht erfreute mich meine gute Frau, **Fanny** geb. **Raumann**, durch die Geburt des dritten, kräftigen und muntern Knabens. Lieben Verwandten und Freunden nah und fern **hierdurch** die ergebenste Anzeige.

S. B. Bahnhof Leipzig, am 24. März 1846.

Der Betriebs-Ingen. **Bachhaus.**

Gestern Abend 8^{3/4} Uhr wurde meine liebe Frau, **Louise** geb. **Schilling**, von einem muntern Mädchen glücklich und leicht entbunden. **Leipzig, den 25. März 1846.**

C. S. Rißsche.

Einpassirte Fremde.

Barth, Reg.-Secret., v. Merseburg, P. de Bav.
Becker, Kfm. v. Berlin, Hotel de Pologne.
Böhme, Kfm. v. Dresden, Münchner Hof.
Dufey, Kfm. v. Lyon, Hotel de Pologne.
Forchheimer, Kfm. v. Prag, Stadt Rom.
Geithner, D., v. Schneeberg, Münchner Hof.
v. Hagen, Oberförster, v. Merseburg, Hotel de Baviere.
v. Heine, Part. v. Halle, und
Heinze, Gutsbes. v. Dresden, St. Breslau.
Hoffer, Agent v. Wien, Hotel de Pologne.
Hampel, Rentelverw., von Halberstadt, Stadt Hamburg.
John, Kfm. v. Würzburg, Münchner Hof.
Knaust, Kfm. v. Wien, Stadt Rom.
Langer, Schneidernstr. v. Grimma, St. Breslau.

Lutteroth, Kfm. v. Celle, und
Leist, Rent. v. Cöthen, Hotel de Pologne.
Lewl, Kfm. v. Dresden, Stadt Dresden.
Müller, Assf., v. Eilenburg, Stadt Dresden.
Müller, Kfm. v. Borna, und
Meyer, Kfm. v. Luckau, Münchner Hof.
v. Massen, Reg.-Rath, v. Berlin, und
Menghini, Fabr. v. Wien, Hotel de Baviere.
Ritschner, Kfm. v. Dresden, und
Reylin, Fabr. v. Wien, Hotel de Baviere.
Pohmer, Part. v. Rochlig, Stadt Frankfurt.
Rauchfuß, Brauereibes. v. Halle, St. Breslau.
v. Rhöder, Gutsbes. v. Limbach, P. de Bav.
Rost, Assf. v. Eilenburg, Stadt Dresden.
v. Robert, Offic., v. Pressburg, Stadt Rom.
Schröder, Kfm. v. Chemnitz, Hotel de Bav.

v. Sedendorf, Präsid., v. Altenburg, und
Störing, Kfm. v. Iserlohn, Hotel de Bav.
Schumann, Bauinsp. v. Naumburg, und
v. Sperling, Gutsbes. v. Balgstädt, P. de Bav.
Stranz, Schausp. v. Berlin, und
Schling, Gakw. v. Landeberg, St. Breslau.
Schröttering, D., v. Halle, Hotel de Pologne.
Schneider, D., v. Plauen, Stadt Hamburg.
Volgt, Part. v. Dresden, Hotel de Pologne.
Wolf, Dachdeckermstr. v. Jacobshagen, und
Wetrauch, Kfm. v. Grünberg, St. Breslau.
Wehner, Finanz-Dir., v. Dresden, St. Dresd.
Wittich, Buchhdlr. v. Berlin, Stadt Rom.
v. Wedell, Reg.-Rath, v. Merseburg, und
Wolf, Kfm. v. Neusalzwerk, Hotel de Baviere.
v. Wolfersdorf, Rittmstr., v. Kulitz, Münch. Hof.

Druck und Verlag von **C. Holz.**